

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Probiß.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement:  
Bierteljährlich 20 Ngr.  
bei unregelmäßiger Bezahlung 25 Ngr.  
Durch die Königl. Post  
vierteljährlich 22 1/2 Ngr.  
Einzeln Nummer  
1 Ngr.

Anzeigenpreise:  
Für den Raum einer  
gehobenen Zeile:  
1 Ngr. Unter „Eingel-  
sandt“ die Zeile  
2 Ngr.

Ersteinst:  
Täglich früh 7 Uhr.  
Inserate  
werden angenommen:  
bis Abends 6, Sonn-  
tag bis Mittag  
12 Uhr:  
Marianstraße 13.

Kunzeig. in dies. Blatte  
haben eine erfolgreiche  
Verbreitung.  
Kunzeig:  
25, 20, 15 Exemplare.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. October beginnt ein neues Quartals-Abonnement auf diese Zeitung, bei allen sächsischen Postanstalten zum Preise von 22 1/2 Ngr., in Dresden incl. freier Lieferung ins Haus 20 Ngr. Geneigte Bestellungen bitten wir namentlich auswärts bald zu machen, damit wir nach Bestimmung unserer Auflage vollständig liefern können.  
Die Expedition der Dresdner Nachrichten,  
Marianstraße 13.

Dresden, den 21. September.

Heute feiert ein nicht nur von Kollegen und Freunden, sondern auch Vorgesetzten geachtetes und geschätztes Mitglied des Königl. Hoftheaters, Herr Franz Krieg, sein 25jähriges Jubiläum als Chorführer. Als das älteste Mitglied des Chores hat er in und mit demselben gar vieles durchgelebt und reichlich Gelegenheit gehabt, dem Publikum die schönsten Werke unserer Meister vorzuführen zu helfen, so hat er in der ewig schönen Oper: „Der Freischütz“ bereits 145 Mal, in noch mehreren Opern jeztlich 100 Mal mitgewirkt. Der Jubilar ist noch frisch und rüstig und denkt noch lange nicht seinen Rücktritt vom Theater zu nehmen und so möge ihm Apollo günstig bleiben, daß er noch lange auf seiner Künstlerlaufbahn in Biederkeit und Wohlthun, die ihn sein Leben hindurch ausgezeichneten, fortwähle.

Preussische Blätter erzählen, daß vor Kurzem ein junger Pole, der in Dresden den „Baron“ gespielt und von dort unter Zurücklassung bedeutender Schulden entwichen war, auf Antrag der ihn verfolgenden Dresdner Behörden in dem verhaftet worden sei, fügen aber hinzu, daß derselbe auf dem Wege zwischen Posen und Inowracław, wohin er von Gms aus zunächst gebracht werden sollte, weil er daselbst von früher her unter der Anlagung der Weichselhäufung stand, seinem Transporteur entsprungen und auch bis jetzt nirgends wieder aufgegriffen worden sei.

Wahrscheinlich um denjenigen Bewohnern der Wilsdruffer Vorstadt und der Weiserstraße, die der Schlacht bei Sadowa nicht betwohnten, Gelegenheit zu bieten, sich eine Verstellung von Ratten- und Schnulfener zu geben, bemühen sich jezt unsere braven Mühlbürger im Schützenhause, vorzugsweise in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr einen wahren Höllelärm mit ihren norddeutschen Probeflugen, Beschußgebüchsen etc. auszuführen, und dürfte es an der Zeit sein, diese Uebungen auch auf den Vormittag auszuzeichnen, damit der Genuß dieser Knalleri der schon jezt ein wahrhaft großartiger ist, noch allgemein zugänglicher werde.

Bezüglich der schon erwähnten Ausstellung von chirurgischen Instrumenten, Bandagen und Apparaten zur Krankenpflege im Drangeriegebäude wollen wir nicht unterlassen, namentlich der ebenfalls in diesem Fache reich vertretenen Firma Hermann Straube (Hauptstraße 24) zu gedenken, sowie des Mechaniker Schönecker, der seine vorzüglichsten Verstaubungs-Apparate und Respiratoren ausgestellt hat.

Am 20. d. M. concertirte die Capelle des in Dresden garnisonirenden Regiments Nr. 101 unter Herrn Musikdirector Trenkler's Leitung in den Sälen des Hotel de Bologne. Die Leipziger Blätter erwähnen über die Leistungen der Capelle viel Ruhmendes und erklären, daß dieselben sich weit über das Niveau gewöhnlicher Alltagsconcertmusik erheben. Die Tonwerke kamen in reicher, froher Auffassung zu Gehör und auch den feineren Tonschattierungen wurde meist künstlerische Rechnung getragen. Die Ouverturen zu „Toll“, „Freischütz“ und „Tannhäuser“, diese allseitigsten Prüfsteine für das musikalische Können jeder Capelle, wurden so exact und mit solch' begeisterten Eingabe gespielt, daß der enthusiastische Beifall, den das außerordentlich zahlreiche Auditorium spendete, ein gerechtfertigter war.

Geringe Ausbeute der diesjährigen Hühnerjagd. Allgemein hört man die Jäger über die wenig oder gar nicht befriedigende diesjährige Hühnerjagd klagen. So hatte ich neulich Gelegenheit, auf offener Flur einen solchen modernen Nimrod Klage zu hören, der bereits früh 7 Uhr seine Wohnung verlassen und bis Mittag 1 Uhr sage „ein“ ganzes Rebhuhn geschossen. Unter diesen Umständen, ängerte derselbe, schlage man mehr Zeit tot, als Rebhühner. Noch seltener sind fast die Wachteln in diesem Jahre, deren angenehme Schläge der Naturfreund und Landmann vergeblich erwarten. Ein Sachverständiger versicherte mir, daß dieser Umstand lediglich in der Trockenheit zu suchen sei, da derartige Singvögel, z. B. den Wachteln, in Folge des häufigen Schlagens eine regelmäßige Einnahme von Wasser unentbehrlich sei. Der Grund ist nicht zu verwerfen, da eine andere Annahme schwerlich zu finden sein dürfte.

Die Leipziger Messe ist sehr stark besucht, besonders die Ledermesse. Die Preise sind bedeutend höher und die

Vorräthe zum guten Theile verkauft. Es herrscht sehr reges Leben.

Der in Dresden bestehende Zweigverein desjenigen Allgemeinen Deutschen (Sassal'schen) Arbeitervereins, der bis vor Kurzem in Leipzig unter dem Präsidium des Dr. Schuepfer aus Berlin seinen Sitz hatte, ist nach der ausgesprochenen Auflösung des Hauptvereins seitens des Polyr-Amtes der Stadt Leipzig, namentlich von der hiesigen kgl. Polizeidirection gleichfalls aufgelöst worden.

Das kgl. Gerichtsam hier selbst fordert in einer Bekanntmachung vom 15. d. M. alle im Amtsbzirkle Dresden wohnenden Bäcker und Brodhändler auf, das Gewicht und die Preise der von ihnen zu verkaufenden Waaren in ihren Verkaufsorten sofort öffentlich durch Anschlag anzugeben, und beauftragt zugleich die Ortsgerichte der einzelnen Ortshaften, über die Ausführung dieser Vorschrift streng zu wachen.

Die hier tagende Naturforscher Versammlung hat als nächsten Versammlungsort Jansbrunn, und zu Geschäftsführern die dortigen Professoren Böhler und Reiboldt gewählt.

Am vergangenen Montag Abend ist der Wirth im Gasthof zum Fortshaus in Piesitz von einer im Bau befindlichen, plötzlich aber eingefallenen Zimmerwand erschlagen, der beim Bau beschäftigte Maurer aber erheblich verletzt worden.

Vorgestern Nachmittag ist auf der Wilsdrufferstraße eine im schnellsten Trab einhergefahrte unbesetzte Droschke, deren Führer bedeutend angetrunken zu sein schien, beim Umlenken umgefallen, so daß Begleiter und das Pferd unter den Wagen zu liegen kamen. Glücklicherweise soll der Kutscher nur unerhebliche Verletzungen davongetragen, das Pferd aber gar nicht beschädigt worden sein.

Am Hause des Herrn Biegeleisitzer Sonntag hat man begonnen, die himmelsärmenden vier Stagen um zwei zu vermindern. Der Besitzer erhält hierfür vom Fiscus eine Entschädigung von — wenn wir recht unterrichtet sind — 50,000 Thlr. Diese Summe ist gewiß keine geringe und wird die Stimmung, welche hierüber in der Stadt obwaltet, nicht umändern. Wir möchten jedoch zur Richtigerstellung der Thatfachen darauf hinweisen, daß weder die städtischen Bauherren, noch das gegenwärtige Ministerium eine Schuld hierbei trifft; ohne die Intervention einer der höchsten Kreise angehörenden Persönlichkeit, welche die Eifirung des Baues bewirkte, würde die Angelegenheit ihren normalen Gang gegangen sein, der allerdings die Rücksicht nach den Albrechtsschlossern und dem Sauspayschen Palais bedeutend eingeschränkt hätte.

In Chemnitz ereignete sich bei der an der Ecke der Theaterstraße und Königstraße im Souterrain gelegenen Klampnerverkstätte der Fall, daß einem Schulknaben, der durch das Drahtgitter in das Innere sah, eine wohl aus scharfen Stoffen bestehende Flüssigkeit in das Gesicht geschüttet ward, so daß dasselbe zeitweilig nicht sehen konnte und in das Stadtkrankenhaus gebracht werden mußte. Eine Gefahr ist nach Verheilung des Krates für das Auge des Knaben nicht vorhanden, und ist auch der anfänglich zur Haft gebrachte Urheber alsbald wieder entlassen worden. (S. Tglbl.)

In einer Ratiné des Pianisten Herrn J. H. Wilson, welche vorgestern in dem Salon des Herrn Hofpianofortefabrikanten Köstlich stattfand, lernte die kleine Versammlung einen soliden, fröhlich aber noch nicht zur Höhe gekommenen Künstler kennen, dem wohl nur daran lag, ein Urtheil seiner auf dem Conservatorium zu Leipzig erlangten Fertigkeit mit über's Meer zu nehmen, indem er wieder nach Amerika zurückkehrt. Unterstützt wurde er durch eine jugendliche, mit Wohlklang erfüllte Stimme von Seiten des Fräuleins Clara Schubert, Tochter des Herrn Louis Schubert, unter dessen Leitung sie sich zur Sängerin bildet. Sie sang die Arie der Alice aus „Robert der Teufel“ und zwei Lieder. Zwei Schüler der Herren Lauterbach und Grünmayer, die Herren Alban Föhrer und Carl Hüllwed, machten im Violin- und Violoncellspiel ihren Meistern Ehre und besonders ist das Spiel des Letzteren zu rühmen.

Seit Dienstag Vormittag brennt in der früheren Zuckerfabrik, auch Unterpalsbise, auf der kleinen Pachhofsstraße in der Herrn Rumpel's gehörigen Kohlenniederlage eine nicht unbedeutende Masse sogenannter Bösch (Abfall von Kohlen). Gestern Nachmittag hat eine Abtheilung der Turnerfeuerwehr, nachdem das Feuer erst um diese Zeit gemeldet worden, unter Leitung des Herrn Feuerlöschdirector Ritz mit Bösch des Feuers begonnen und wurde darin noch bis Abends fortgesetzt.

Nicht nur das Publikum der Neustadt, sondern auch das der Altstadt nimmt regen Antheil an der Idee eines Theaters für Neustadt-Dresden. Die große Theilnahme, welche die unlängst eingereichte Petition fand, würde jezt noch bedeutender sein, wenn man abermals eine solche Schrift auslegte. Denn daß das Bedürfnis eines Theaters in der Neustadt wirklich vorhanden, daran zweifelt wohl kein vernünftiger

Mensch mehr. Je weiter sich dieser Stadttheil gerade nach derjenigen Richtung hin ausbreitet, welche der alten Brücke fern liegt, desto unnatürlicher ist das Verlangen, daß die Bewohner dieser Bezirke nach Altstadt auswandern sollen, wenn sie sich den Genuß des Theaters verschaffen wollen. Ueberhaupt will es uns nicht recht vereinbar mit den freien Ideen eines civilisirten Staates erscheinen, einer Einwohnerzahl von etwa 60,000 Seelen zu dictiren, daß sie unbedingt in das Hoftheater gehen müsse. Wenigstens wird diese Beschränkung der Genußfreiheit gerade dem letztgedachten Institute nicht viel nützen. Es ist schon vielfach mit Recht hervorgehoben worden, daß der volkswirtschaftliche Grundsatz: „Concurrenz stärkt nach allen Richtungen“ auch auf dem Theatergebiete sich bewähren würde. Wir gehen zwar nicht so weit, zu behaupten, daß hier vollständige Gewerbefreiheit eintreten müsse, denn eine Ueberfüllung mit Theatern würde die Existenz dieser kostspieligen Institute allerdings in Frage stellen. Wo jedoch nur davon die Rede ist, einem großen Stadttheil, der durch einen Strom von dem Hoftheater getrennt ist, ein Volkstheater zu geben, kann von irgend welcher Schädlichkeit der Concurrenz nicht gesprochen werden. Man befrachte die Neustadt Neustadt, man schaffe dem intelligenten Publikum dieser Stadttheile ein gutes Theater, und die Erfahrung wird sehr bald lehren, daß Tausende, welche jezt gar nicht in das Theater gehen, dann beide Theater besuchen werden. Der Geschmack, den man für das Gute weckt, hat noch niemals Schaden gebracht! Offen gestanden, halten wir es auch eines Hoftheaters, wie das Dresdner ist, nicht ganz würdig, für ewige Zeiten an der Furcht vor der Concurrenz leiden zu sehen. Man sollte meinen, daß dieses Institut so groß und sicher dassteht, wie ein hoher, fruchtbringender Baum, der seine Krone nicht zu schüttern braucht, wenn zwei Stunden Weges seitab ein junger Schößling darnach trachtet, in bescheidener Weise auch Blatt und Blüthen zu treiben. Und andererseits dürfte doch auch die Annahme nicht ganz verwerflich erscheinen, daß selbst das beste Institut, auch unser Hoftheater, an einzelnen Mängeln leidet, die erst dann zu Tage kommen, wenn eine gesunde Concurrenz ihr Licht darüber breitet. Wird man solche Mängel aber auf diese Art erkennen, ist man in der Lage sie zu verbessern? Eine Bühne der Neustadt würde also auch in dieser Richtung nur von nützlicher Wirkung sein.

Vor wenigen Tagen erst haben wir zu Vorsicht gemahnt bei Schließung von Bekanntschaften mit unbekanntem Vertreterinnen des schönen Geschlechts. Diese Vorsicht wird aber, wie nachstehender, zu unserer Kenntniß gelangte Fall zeigt, zur Nothwendigkeit, wenn diese Freundschaftsbündnisse in dem stillen Dunkel der Nacht geknüpft werden. Ein Kaufmann aus der Provinz war vor einigen Tagen hier anwesend und suchte sich nach beendeten Geschäften in der Residenz zu zerstreuen. Nach dem Ausspruche Schillers: „Si, wer auch nur eine Seele sein nennt auf dem Erdenrund etc.“ hatte auch unser Kaufmann sehr bald eine und, wie es schien, recht gutmüthige in der Person einer jungen hübschen Dame gefunden, deren Bekanntschaft er auf der Straße gemacht hatte. Neugierig aber soll Veranlassung gegeben worden sein, gegen dieselbe aus dem Grunde einzuschreiten, weil sie beim Abschiede von ihrem Freunde sich als Aendenten dessen Brieftasche mit einer darin befindlichen größeren Summe Geldes angeeignet hatte.

Herr Director Seude hat soeben eine Denkschrift über das Dienstmannswesen mit besonderer Berücksichtigung der gegen die Ausführung des bezüglichen Gesetzes vom 23. Juni 1868 erhobenen Einwendungen veröffentlicht. Diese äußerst geschickt geschriebene Schrift widerlegt mit stehender Beweiskraft die Scheingründe, die unter der Fahne einer consequent durchgeführten Theorie gegen eine vernünftige Ordnung des Dienstmannswesens ins Feld geführt werden und auf das praktische Leben keine Rücksicht nehmen. Wir empfehlen dieses Schriftchen allen denen, die sich für ordnungsmäßigen Fortschritt interessieren, zur Lectüre.

Essentielle Gerichtsung am 23. September. Ein junger, aber unverbesserlicher Mensch steht auf der Anklagebank. Friedrich August Kruschwitz ist 25 Jahre alt, sein Gewerbe nach Handarbeiter, bereits 5 Mal wegen Eigenschaftsverbrechen und 1 Mal mit Arbeitshaus bestraft worden. Heute ist er des einfachen Diebstahls angeklagt. Am frühen Morgen des 31. August ging Kruschwitz in das Haus Nr. 14 der Bürgermeierei um „anzusprechen“, wie dies eben viele junge Leute thun, die keine Lust zum Arbeiten, aber viele zum Sich-Leben haben. Kruschwitz ging zwei Treppen hinauf, fand eine Bodenlampe offen, wie dies eben auch oft in Folge Nachlässigkeit des Dienstpersonals geschieht und eignete sich alle dort liegenden Sachen an. Er nahm 21 verschiedene Gegenstände, welche den Dienstmädchen und dem Dienstherrn gehörten, vom Rod an bis zur Photographie herab, packte sie in eine dort liegende Reisetasche und begab sich schnell aus dem Hause. Aber die Kammerdienerin erlief ihn schnell, schon auf der Bürger-

auf.  
gefährliches  
Verhältnisse  
beim Herin  
berfergasse.  
e vierstige  
ausen.  
7.  
hen  
rap  
au,  
Welt-  
37  
Schloß.  
b,  
ages.  
r  
mismantel,  
und eine  
hren Nhä-  
im Dienst.  
ge  
Spürung ist  
ffen abzu-  
We.  
welche sehr  
niet, auch  
erfahren  
den geb-  
unter A.  
Bureau,  
ter, Nar-  
ite, Dän-  
ehr günsti-  
afen durch  
astr. 2. 1.  
s  
AUS  
gen, ausgew-  
net und an  
Dresdens  
Thlr. bei  
Nähres:  
1. part.  
nd.  
erhalbband  
mit dem  
ist ent-  
gewarnt.  
eine gute  
part.  
ist billig  
zu ver-  
27. III.  
500,  
400  
gen sichere  
ang aus-  
mit der  
Martin-